Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 10 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen.

Weichsel-Post

Nr. 179 7. Jahrgang

Netrobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zlp. monatlich, bei den Agenturen am Orte 2,45 Zlp., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zlp. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern 2,74 Zlp., vierteljährlich 8,21 Zlp., für die Fr. St. Danzig 2 75 Dzg. Gulden, unter Kreuzband in Polen 3,88 Zlp., nach der Fr. St. Danzig 3,95 Dzg. Gulden, nach Frankreich 15,— Frank, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieślnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziądz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile 10 Groschen. Kleine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 30 Gr., für die Freie Stadt Danzig die 8gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3 gespalt Millimeterzeile im Reklameteil vor Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschl. an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag, für das übrige Ausland 100% Aufschlag, zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Dienstag, den 9. August 1927.

Ozeanflug in paar Tagen?

Dessau, 6. August. Nach dem Erfolg des Dauer-Rekordfluges ist es nicht mehr zweifelhaft, daß der Flug nach New-York schon in den nächsten Tagen, wahrscheinlich in der kommenden Woche vonstatten gehen wird. Der Meteorologische Berater der Junkerswerke, Dr. Seilkopf, trifft bereits heute in Dessau ein. Bis Sonntag werden die technischen Vorbereitungen beendet sein und der Start zum Atlantikflug ist dann nur noch eine Frage des Wetters. Wenn die Wetternachrichten günstig lauten, wird der Start schon am Montag oder Dienstag stattfinden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwei Flugzeuge gleichzeitig zum Ozeanflug starten.

Der einzige Passagier, der den Flug mitmacht, ist ein Journalist H. L. Knickerbocker, bisher Moskauer Korrespondent der Hearst-Presse, der sich bereits in Dessau aufhält. Hearst hat sich durch seine finanzielle Beteiligung bekanntlich das Veröffentlichungsrecht für die ganze Welt über die Flugergebnisse gesichert.

Wie die Reichspost mitteilt, können für diesen Ozeanflug auch Briefsendungen mitgegeben werden. Das Gewicht eines Briefes darf 20 Gramm nicht übersteigen. Porto für eine Postkarte 12, für einen Brief 25 Mark. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendungen zur Beförderung mit Flugzeug nach Amerika — Postamt Dessau.

Gegen den deutschen Reichsschulgesetzentwurf.

Hamburg, 6. August. In der letzten Sitzung der Altonaer städtischen Kollegien, die nach der großen Umgemeindung im preußischen Unterelbegebiet neu gewählt werden mußten, gelangte nach scharfer Debatte ein von der Demokratischen Partei eingebrachter Dringlichkeitsantrag zum Reichsschulgesetzentwurf gegen die Stimmen der Rechten zur Annahme. Danach lehnen die städtischen Kollegien von Altona den Entwurf ab: wegen seines verfassungswidrigen Charakters, wegen der damit verbundenen finanziellen Belastung und wegen seiner unverkennbaren Absicht, der Kirche auf Kosten der Staatshoheit wieder Aufsichtsrechte über die Schulen zu gewähren.

Verkauf von ehemals deutschen Grundstücken in Südtirol.

Rom, 6. August. Der Frontkämpferverband, dem der Erlös aus dem Verkauf der ehemaligen deutschen und österreichischen Besitzungen zufällt, bringt ein Prospekt heraus, in dem Grundstücke, Villen, Hotels und Pensionen in Südtirol angepriesen wierden. Als Käufer sind nur Italiener zugelassen. „Tribuna“ appelliert denn auch an das Vaterlandsgefühl ihrer Leser, sich eine so günstige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen und zur „Wiederherstellung des ethnischen Gleichgewichts“ beizutragen.

Schulunterricht mit Grammophon.

Berlin, 6. August. In letzter Zeit wurde vielfach der Versuch unternommen, den Musikunterricht in Volks-, Mittel- und höheren Schulen durch Grammophonvorführungen zu beleben. Wie der „Amtliche preußische Pressedienst“ mitteilt, bezeichnet der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst- und Volksbildung die Verwendung des Grammophons zu diesem Zweck als durchaus geeignet. Wie aber nähere fachmännische Prüfungen ergeben haben, werden vielfach Platten verwendet, die aus künstlerischen und pädagogischen Gründen zur Benutzung im Unterricht ungeeignet sind. Zur Prüfung der Platten ist daher beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin eine „Prüfungsstelle für Schulmusikplatten“ eingerichtet worden. Diese hat die Aufgabe, Ratschläge für den Gebrauch geeigneter Schallplatten im Schulunterricht zu erteilen und neue Platten auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen, sowie über das Ergebnis der Prüfung Bescheinigungen auszustellen.

Ein Flug Paris—Kowno.

Paris, 6. August. Die beiden Fliegerleutnants René und Alfred de Vitrolles haben heute früh 4 Uhr 15 Minuten an Bord eines Breguet-Apparates Le Bourget verlassen, um ohne Zwischenlandung nach Kowno zu fliegen. Es ist das erstemal, daß ein französisches Militärflugzeug die litauische Hauptstadt besucht. Der litauische Gesandte in Paris hat aus diesem besonderen Anlaß den Fliegern ein persönliches Schreiben für den Präsidenten der Republik Litauen mitgegeben Die Ankunft der Flieger in Kowno wird, wenn alles glatt verläuft, gegen 5 Uhr nachmittags erfolgen.

Zugunglück in Zehlendorf.

Berlin, 6 August. Beim Rangieren eines Güterzuges auf dem Bahnhof Zehlendorf-Mitte ereignete sich Freitag mittag gegen 1 Uhr ein schwerer Betriebsunfall. Als der Zug eine Weiche passierte, fuhr ein anderer Güterzug auf den Packwagen auf, der aus den Schienen geworfen und zertrümmert wurde. Die Zugführer, der sich in diesem Wagen aufhielt, erhielt so schwere Verletzungen bei dem Zusammenstoß, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein Hilfsgerätezug ist zur Stelle, um die gesperrten Gleise wieder freizumachen.

Eröffnung der Mozart-Tagung in Salzburg.

Salzburg, 6. August. Die diesjährige internationale Mozart-Tagung ist Freitag im Mozart-Haus eröffnet worden. Der Präsident der Stiftung Mozarteum, Hofrat Dr. Hötternmayer, bedgrüßte die erschienenen Vertreter von Kunst und Wissenschaft und die Delegierten der einzelnen Mozart-Gemeinden und erklärte die Aufgabe der Tagung. Hofrat Dr. Guido Adler (Wien) eröffnete den wissenschaftlichen Teil der Tagung, die er als eine Ergänzung der Beethoven-Feier bezeichnete. Die „Kleine Freimaurerkantate“ unter Leitung des Mozarteumsdirektors Paumgartner schloß die Feier.

Unruhen in Vorderindien.

Simla, 6. August. In Abettiah (Provinz Behar-Orissa, Vorderindien) ist es infolge Störung einer Hinduprozession zu ernsten Unruhen gekommen, bei denen 13 Personen getötet und 80 verletzt wurden. Ein Polizei- und Militäraufgebot stellte die Ordnung wieder her

Die polnische Wehrmacht.

Die deutsche Militärkorrespondenz „Genf“ teilt die folgenden Ausführungen „einer höheren Persönlichkeit der polnischen Heeresleitung“ mit, die hier als interessantes Informationsmaterial wiedergegeben sei.

Von Anbeginn ihres Bestehens wurde die Republik Polen zum Kampf mit dem russisch-bolschewistischen Einfall gezwungen. Damals, in der Hälfte des Jahres 1920, im Augenblick der grössten Kräfteanspannung, zählte die polnische Armee über eine Million Soldaten, was bei den seinerzeit vorhandenen Vorräten an Material und dem erst in der Bildung begriffenen Verwaltungsapparat eine ausserordentliche Leistung war.

Die besondere Lage Polens würde eigentlich ein doppelt so starkes Friedensheer Polens und x-fach vergrösserte Rüstungen rechtfertigen. Wenn trotzdem Polens Rüstungen in Vergleich mit den Rüstungen anderer Staaten minimal sind, so ist das ein Beweis vor allem für einen völligen Mangel an Expansionsgelüsten. Für einen objektiven und nüchternen Beobachter kann die polnische Wehrmacht unmöglich den Charakter eines Angriffswerkzeuges haben. Eher ist die Frage berechtigt, ob sie hinreichend stark ist, um die soeben wiedererlangte Freiheit zu schützen.

Die legitative Grundlage des heutigen polnischen Heeres bildet ein Gesetz vom Jahre 1924 über die allgemeine Wehrpflicht. In der Praxis erfüllt jedoch diese Pflicht nur einen Teil der Wehrpflichtigen, denn aus Budgetgründen muss ein grosser Teil der Dienstfähigen ohne jegliche militärische Vorbereitung zur „Ersatzreserve“ überwiesen werden. Auch häufig gewährte Zurückstellungen, Erleichterungen aus Familien- und Berufsrücksichten verringern die Zahl der militärisch ausgebildeten Bürger ganz erheblich.

Gesetzlich dauert der aktive Dienst bei der Fahne zwei Jahre. In Wirklichkeit aber wird aus Sparsamkeitsgründen der weitaus grösste Teil der Soldaten schon nach 18 Monaten Dienstzeit fristlos beurlaubt.

Nach dem Haushaltungsplan 1927/28 zählt die polnische Armee 17 905 Offiziere, 37 000 Unteroffiziere und Kapitulanten, und 208 500 Gemeine (einbegriffen sind 198 000 aktive Soldaten und 10 500 — durchschnittlich — Reservisten).

Es muss jedoch betont werden, dass es in der polnischen Armee keine besondere Klasse von Militärbeamten und Unterbeamten gibt. Infolgedessen sind in den oben angegebenen Zahlen ausser Frontoffizieren und Soldaten, auch Sanitäts- und Veterinär-Offiziere, Apotheker, Zahlmeister, Kanzlei-, Verwaltungs-, Intendantur- und Iustizbeamte, ferner Geistliche, Waffenmeister usw. mit enthalten.

Die Organisation der Obersten Heeresleitung in Polen ist folgende:

Oberster Befehlshaber ist der Präsident der Republik. Ihm zur Seite steht der „Ausschuss für Landesverteidigung“, zu welchem die interessierten Minister und der Generalinspekteur der Armee gehören.

Der Generalinspekteur der Armee (gegenwärtig Marschall Pilsudski) ist der eigentliche Lenker der Landesverteidigung. Seine Hilfsorgane sind der Generalstab und die Armeeinspekteure.

Der vor den gesetzgebenden Körperschaften verantwortliche Kriegsminister (gegenwärtig ebenfalls Marschall Pilsudski) leitet die gesamte Friedensarbeit der Wehrmacht.

Das gesamte Gebiet Polens ist in zehn Militärbezirke (Generalkommandos) eingeteilt, welche sich mit der Rekrutenaushebung, Mobilisation und Verwaltung befassen. In jedem Militärbezirk sind durchschnittlich je 2 Infanterie-Divisionen und eine Kavalerie-Division (bezw. Brigade) untergebracht.

Die polnische Armee ist in 30 Infanterie-Divisionen und 10 höhere Kavallerie-Verbände (4 Kav.-Div. zu je 6 Regimentern und 6 selbständige Brigaden zu je 2 bis 3 Regimentern) zusammengefasst.

Viele dieser Einheiten bestehen jedoch (aus Budgetrücksichten) eigentlich nur als Kadreformationen. Die verhältnismässig grosse Zahl der teuren Kavallerie-Einheiten ist deshalb unumgänglich erforderlich, weil Russland über eine erhebliche Zahl grosser Kavallerieverbände verfügt.

Das polnische Militärbudget ist verhältnismässig klein. Man bedenke dabei, dass Polen kein Kriegsmaterial besass. Ein Vergleich des polnischen Budgets (für 250 000 Mann) mit dem der 100 000 zählenden Reichswehr beweist die Knappheit der polnischen Budgets zur Genüge:

	1924	1925	1926	1927
Militärbudget der deutschen Reichswehr	456	567	674	707
Militärbudget der polnischen Wehrmacht	327	339	263	291

Das polnische Militärbudget macht allerdings im Verhältnis zu den gesamten Staatsausgaben 31,4 Prozent aus. Man muss jedoch berücksichtigen, dass das polnische Staatsbudget auf speziellen Grundlagen aufgebaut ist und davon alle sämtliche Staatsunternehmungen und Monopole aus ihm ausgesondert sind.

Beim Ansetzen des Budgets in „brutto“, wie es bei den meisten Staaten üblich ist, betragen die Militärausgaben in Polen nur 15,94 Prozent der gesamten Staatsausgaben.

Auf diese Weise ist das Verhältnis des Militärbudgets in Polen zu den Gesamtausgaben der Staates im Vergleich mit anderen Staaten sehr gering und Polen nimmt in dieser Hinsicht — entgegen allen tendenziösen Alarmnachrichten — einen der letzten Plätze in Europa ein.

Auch die Unterhaltungskosten einer Militärperson in Polen sind viel niedriger als in anderen Staaten. Sie betragen in Polen 1 117 Schweizer Franken, in Russland 2 938 Schweizer Franken und in Deutschland sogar 7 586 Schweizer Franken.

Besonderes Augenmerk wird auch den Personalverhältnissen im stehenden Heer zugewandt. Unlängst wurden mehrere Generäle und höhere Offiziere, die als wenig geeignet befunden wurden, oder die Altersgrenze überschritten hatten, aus dem stehenden Heer verabschiedet. Dies waren die Gründe und keine politischen — wie General von Wrisberg im Militärwochenblatt Nr. 32/27 irrig vermutete. Besonders scharf trat man an die Aufdeckung und Abschaffung von Unterschlagungen bzw. Missbräuchen aus früherer Zeit heran. Unterschlagungen verschiedener Art kommen in allen Armeen vor. Seit einem Jahre (d. h., seitdem Marschall Pilsudski die Leitung über die Armee fest in der Hand hält) kommen sie in Polen fast gar nicht mehr vor. Die durch den General von Wrisberg ins Ungeheuere vergrösserten doch vorgekommenen Missbräuche gehören jedoch der Vergangenheit an. Energisch durchgeführte Massregeln gaben in dieser Hinsicht schon ganz gute Ergebnisse.

Ausserdem hat (während dieses Jahres) die innere Verschmelzung des Offizierskorps grosse Fortschritte gemacht. Die früher so starken — besonders Ende 1925 und Anfang 1926 — scharf hervorgetretenen Unterschiede haben sich jetzt bereits verwischt und heute kann man den Geist der polnischen Armee als genügend, wenn nicht sogar vorzüglich bezeichnen.

Dem polnischen Soldaten ist ein Gebot vor allem heilig: „Verteidige die unlängst erworbene Freiheit!“ Fern sind ihm jegliche Eroberungsgelüste. Aber die Grenzen seines Landes wird er zu verteidigen wissen.

Die polnische Armee, wie das ganze polnische Volk, ist bestrebt, mit allen seinen Nachbarn in voller Eintracht zu leben. In der Erhaltung des Friedens sieht sie die Gewähr für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des so schwer im Weltkriege heimgesuchten Volkes und Staates. So ist es auch kein Wunder, dass die polnische Armee — besonders in den östlichen Grenzgebieten — als Kultur und Zivilisationsträger gilt.

Die polnische Armee ist zu schwach, um als Schreckensgespenst zu gelten, aber stark genug, um die Grenzen ihrer Heimat unantastbar zu machen. Sie will den Frieden und weiss ihn zu schützen, zum Wohle Polens und der Menschheit.

Politische Nachrichten.

Die Frage der Kolonialmandate.

Der letzte Kabinettsrat in Brüssel beschäftigte sich mit der Frage der Kolonialmandate, die durch Deutschland auf der Völkerbundsversammlung in Genf zur Sprache gebracht werden solle. Die belgische Regierung sei der Ansicht, sie könne sich, da Frankreich und England geneigt seien, in dieser Frage sich der Forderung Deutschlands zu fügen, nur dem Standpunkt der Mächte anschliessen.

Der deutschfeindliche Bürgermeister von Verdun

In Verdun ist es gelegentlich eines Besuches einer Delegation der Deutschen Friedensliga auf dem Fort von Douaumont zu peinlichen Zwischenfällen gekommen. Die Linksparteien von Verdun hatten zu Ehren der Delegation einen Empfang in einem Kino veranstaltet und hatten den Bürgermeister der Stadt ersucht, die Delegation im Anschluss daran im Stadthaus offiziell zu empfangen. Dieser weigerte sich aber entschieden mit dem Hinweise, dass er keinen Deutschen in der Stadt empfangen werde. für deren Verteidigung 400000 Franzosen gefallen seien. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung mit der Radikal-Sozialistischen Partei von Verdun, die in Tätlichkeiten ausartete. Der Zwischenfall wird von dem grössten Teil der Bewohner Verduns lebhaft bedauert.

Leon Daudet in Belgien.

Der Royalistenführer Leon Daudet hat sich, wie die „Action Francaise“ mitteilt, nach Belgien begeben. Die Meldung besagt weiters, dass Daudet auf seinen offenen Brief, in welchem er sich bereit erklärte, unter gewissen Bedingungen ins Gefängnis zurückzukehren, keine Antwort erhielt. Unter diesen Umständen entschloss sich der Royalistenführer, die Sommerferien mit seiner Familie in Belgien zu verbringen.

Das Testament König Ferdinands.

Bei der Durchführung des Testamentes des Königs Ferdinand haben sich grosse Komplikationen ergeben. Ferdinand hinterlässt sein Schloss Pelen und sein Landgut Predeal dem König Michael mit der Bestimmung, dass bis zu dessen Grossjährigkeit die Königin Maria die Nutzniessung haben soll. Es wurde jetzt aber festgestellt, dass diese beiden Objekte mehr als die Hälfte des königlichen Vermögens ausmachen, so dass die übrigen Kinder um ihr gesetzliches Pflichtteil gebracht werden. Der Regentschaftsrat teilte dies der Regierung mit, die erklärte, dass das Testament nicht durchgeführt werden könne.

Es wird vorgeschlagen, dass das Schloss und das Landgut vom Staate erworben und mit dem Erlös die Pflichtteile der übrigen Kinder ausgezahlt werden. Der Staat würde dann König Michael das Schloss und das Landgut zum Geschenk machen.

Die Türkei in den Völkerbund.

Wie „Daily Express“ meldet, trifft die Türkei Vorbereitungen zum Eintritt in den Völkerbund.

Unpolitische Nachrichten

Was Edzard und Risticz erzählen.

Die beiden Rekordflieger hatten sich bereits nach einer halben Stunde glänzend erholt, wenn sie auch das Kreuz noch ein wenig schmerzte. Sie haben in den 52½ Stunden jeder etwa 10 bis 12 Stunden ruhig und fest in den Hängematten geschlafen, weil sie sich beide völlig aufeinander verlassen konnten. Der Flug verlief ruhig und dabei nicht einmal langweilig. Sier erzählten sich während des ganzen Fluges vermittels kleiner Zettel die herrlichsten Witze. Wenn auch die Bezinuhr nicht in Ordnung war, so dass sie in der gestrigen Nacht fast befürchteten, vorzeitig landen zu müssen, so funktionierte doch die Benzinzufuhr völlig glatt. Beide waren so frisch, dass sie am liebsten noch 20 Stunden länger in der Luft geblieben wären, wenn das Benzin noch gereicht hätte. Edzard hat in den ganzen 52 Stunden nur eineinhalb Pakete Keks aufgegessen. Vom Proviant haben sie über die Hälfte wieder mit heruntergebracht. Der heisseste Wunsch der beiden Piloten während des ganzen Fluges war eine Zigarette rauchen zu können. Alle zwölf mitgenommenen Meldebeutel sind abgeworfen worden. Sie enthalten nur erfreuliche Nachrichten, kleine witzige Bemerkungen und die Meldungen über den Brennstoffverbrauch.

Edzard, der in Bremen selbst eine Luftverkehrsgesellschaft hat und nebenbei Flugleiter der Lufthansa ist, versichert, dass er mit der Ganzmetall-Maschine „L 5“ so zufrieden ist, dass er sofort mit dieser Maschine den Flug nach Amerika zusammen mit Risticz machen würde, wenn die Maschine durchgesehen und in Ordnung ist. Das Kompressionsverhältnis des Motors 1:7 muss noch auf das Sparsamkeitsverhältnis im Brennstoffverbrauch berechnet werden. Ausserdem seien noch einige kleine Veränderungen an der Maschine vorzunehmen. Ferner wollten sie ein Gummiboot und statt der Luftringe, die sie bei ihrem Rekordflug zum Sitzen mitgenommen hatten, Schwimmgürtel mitnehmen. Wenn die Witterungsverhälnisse günstig sind, so ist, wie bereits mitgeteilt, mit einem Start von Dessau nach Amerika über Irland schon im Laufe der kommenden Woche zu rechnen. Die Benzinmenge würde voraussichtlich für den Atlantik-Flug ausreichen, jedoch besteht die Möglichkeit, noch mehrere Brennstofftanks mitzunehmen. Eine bestimmte Route ist noch nicht vorgesehen; von Irland aus würden die beiden Piloten ihren Kurs nach den letzten ihnen zugehenden Wettermeldungen bestimmen. Die Frauen der beiden Flieger sind mit den Plänen durchaus einverstanden. Im übrigen ist noch zu bemerken, dass Edzard seinen Mitfahrer Risticz erst kurz vor dem Dauerflug kennen gelernt hat, und dass sie beide während des ganzen Fluges so gut harmonierten, dass sie nur zusammen den Ozean überqueren wollen.

Amerika-Flug.

Die amerikanische Zeitung „Evening Bulletin“ hat 25000 Dollar für den Flieger ausgesetzt, der den ersten ununterbrochenen Flug von einer europäischen Hauptstadt nach Philadelphia innerhalb eines Jahres zurücklegt.

Neuer Weltrekord im — Dauertanz!

In Valencia schlug ein Tänzer den bisherigen Weltrekord im Dauertanz, indem er 246 Stunden mit Ruhepausen von insgesamt 28 Stunden tanzte.

Todesurteil im gelobten Land.

Auf der Strasse nach Nablus sind im Mai drei Automobile angehalten und die Insassen, darunter der anglikanische Bischoff von Jerusalem, von Strassenräubern ausgeplündert und ein Chauffeur tödlich verwundet worden. Das Geschworengericht in Jerusalem verurteilte zwei der Räuber zum Tode und einen dritten zu 15 Jahren Zuchthaus.

Erdbeben in Kalifornien.

In Los Angeles und Vororten wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. Nähere Einzelheiten über Verluste an Menschenleben und die Ausdehnung des Schadens fehlen noch.

Aus Stadt und Land.

Grudziądz, (Graudenz), 8. August 1927.

— **Wasserstand der Weichsel** am 6. August:

Ort	Stand	(Vortag)	Ort	Stand	(Vortag)
Kraków	— 2,00	(1,88)	Grudziądz	+ 1,52	(1,60)
Zawichost	+ 1,75	(1,63)	Kurzebrack	+ 1,86	(2,00)
Warszawa	+ 1,81	(1,83)	Montau	+ 1,08	(1,33)
Płock	+ 1,29	(1,29)	Pieckel	+ 1,21	(1,37)
Toruń	+ 135,	(1,34)	Tczew	+ 0,94	(1,13)
Fordon	+ 1,50	(1,50)	Einlage	+ 2,34	(2,30)
Chełmno	+ 1,28	(1,32)	Schiewenhorst	+ 2,59	(2,54)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an).

Apotheken-Nachtdienst.

Vom 6.—12. August Apteka pod Orlem (Adler-Apotheke), 3. Maja (Oberthornerstr.) 25, Tel. 360.

— **Kino Orzeł.** 1) „Vater werden ist nicht schwer“, grosser Ufa-Film mit Lilian Harvey. 2) „Die Verführerin“, amerikanischer Sensationsfilm. Zusammen 18 Akte.

— **Die Beratungsstelle für Lungenkranke, ul. Budkiewicza (Amtsstraße) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.**

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— **Die Beratungsstelle für Augenkranke, Budkiewicza 27, ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.**

*

— **Die Freimaurerlogen in Pommerellen.** Wie alljährlich, so ist auch diesmal wieder bei Bruno Zechel in Leipzig der Freimaurerkalender erschienen. Er enthält das Verzeichnis der Logen und ihrer Mitglieder der ganzen Welt. Für Pommerellen ist daraus folgendes zu entnehmen: In **Grudziądz** exist. die Loge „Victoria zu den drei gekrönten Türmen“ gegründet 1799). Meister ist Brauereibesitzer Ottokar Redmann. Weiter bestehen noch in folgenden Städten Logen: **Toruń:** „Zum Bienenkorb“, gegründet 1795. Meister: Kaufmann Robert Kriehn; **Chełmno:** „Wilhelm zur strahlenden Gerechtigkeit“, gegründet 1861, Meister: Mühlenbesitzer A. Meseck; **Chojnice:** „Friedrich zur wahren Freundschaft“, gegründet 1790, Meister: Kaufmann Ludwig Rasch; **Starogard:** „Auguste zur Unsteblichkeit“, gegründet 1851. Meister: Franz Magnus; **Tczew:** „Friedrich zum unauslöschlichen Gedächtnis“, gegründet 1892, Meister: Gutsbesitzer Alfred Schlesier.

— **Auf dem städtischen Sportplatz** wird an der Tribunenherstellung kräftig gearbeitet. Es wird ein massiver Ziegelstein-Unterbau mit zahlreichen Räumen nebst einer gedeckten Holztribüne erbaut. Ferner ist das Eingangsportal zum Platz insofern einer Ausbesserung unterzogen worden, als man den an einigen Stellen schadhaft gewordenen Putz erneuert und stärkere Holzflügel eingesetzt hat.

— **Der Vorstand des Hauptverbandes der kaufmännischer Vereine Pommerellens** hält am Mittwoch, 15 d. Mts. in Grudziądz eine Versammlung ab, an der etwa 15 Vertreter der Kaufmannschaft teilnehmen werden. Zur Besprechung gelangen in erster Linie die in der im Oktober d. Js. stattfidenden Hauptversammlung der Kaufmannschaft Pommerellens zur Beratung gelangenden Angelegenheiten.

— **Mordprozess.** Anfang September wird vor dem hiesigen Bezirksgericht eine Anklagesache gegen einen gewissen Narloch verhandelt werden. N. soll den Försten Ziuziakiewicz, als dieser mit Fuhrwerk nach Starogard fuhr, wo vor Gericht gegen N. wegen Beleidigung verhandelt werden sollte, im Walde erschossen haben. Der Fuhrmann will ihn erkannt haben. N. gibt zu, per Rad an dem Fuhrwerk vorbeigefahren zu sein, bestreitet aber energisch die Tat. Be-

Der Cid.

Fünf Akte Heldengedicht (!) von Corneille und Wyspiański.

Erstaufführung im Grudziadzer Stadttheater durch das Ensemble „Reduta“ am 4. August 1927.

(Schluß.)

Bei der „Reduta“ geht diese Bescheidung so weit, daß nicht einmal die Namen der Darsteller genannt werden, was vielleicht anderseits zu bedauern ist. Die Darsteller benutzten sehr glücklich die Möglichkeiten des lyrischen Ausdrucks, die durch Wyspiańskis „wundersame Romantik“, wie die Inhaltsangabe ganz richtig sagt, gegeben wurden (es ist aber eine „Romantik“ eingesch. in d. Cid v. Corneille, den Prototyp des klassischen Dramas!) anderseits bewahrten sie die strenge Stilisierung der französischen klassischen Tradition. Dies rettete den „Cid“ von Wyspiański, soweit er zu retten war. Am weitesten ging die Stilisierung bei der Darstellerin der Infantin, am weitesten die seelische Vertiefung bei der „Chimene“. Aber der Berichterstatter hätte diese Darstellerin doch noch lieber als „Chimene“ von Corneille gesehen, in dieser Herbheit, die sichnoch kaum von der mittelalterlichen Gebundenheit der Menschen und besonders des jungen Mädchens in Frankreich löst. Die Künstlerin hätte wohl auch diese schwerere Rolle spielen können.

Viel Bedeutendes brachte auch der Darsteller des „Cid“. Eine glänzende Sprechtechnik, die ihm ermöglichte, seelische Konflikte mit einer vor Erregung gebrochenen Stimmintonation darzustellen ,die virtuos war und überzeugend wirkte weil man ihr keine Virtuosität anmerkte. Und eine immerwährende letzte Gehaltenheit und Gebundenheit, ohne die alle Schauspielkunst von vornherein unmöglich ist. Beim Darsteller des Don Diego, Vaters des „Cid“, erschien diese Gebundenheit sogar anfangs etwas zu weitgehend, wirkte wie Kälte und machte vielleicht etwas zu spät natürlichen Herzenstönen Platz. Die anderen Darsteller zeichneten sich aus in der nicht leichten Tugend der Bescheidenheit. Der Darsteller des Gormas (Vater Chimenes) hättwohl etwas mehr hervortreten können, und der „König“ konnte noch vertiefter und vergeistigter sein. Denn diese Tragödie ist das hohe Lied des Königtums, noch vor seiner Blüte, noch vor Ludwig XIV. Dieser König kennt (König kommt her von kunda) und lenkt wahrhaft die Menschen (le roi kommt her von regieren). Mit einem feinen Lächeln liest er in dem Herzen des jungen Mädchens, das sein eignes Herz nicht kennt. „Laß die Zeit walten, deinen Mut und deinen König!“ lauten die letzten Worte des Dramas Man vergleiche damit den bombastischen Schluß Wyspiańskis!...

UManches Gute brachten auch die einleitenden Worte eines ungenannten Redners vor der Aufführung Wie er von dem ethischen Werte des „Cid“ sprach, von dem immerwährenden und ewigen, da flog in Wahrheit ein Engel durch den Saal! Weniger glücklichst war die Betonung des Politischen bei Richelieus Gegnerschaft zum Cid. Daß der Kardinal aus politischen Gründen gegen diese angebliche „Verherrlichung Spaniens“ (die der „Cid“ doch eben nicht darstellt) gewesen sei, ist eine zwar bekannte, aber bereits von französischer Seite widerlegte Behauptung. Ein Polizeiverbot der Aufführung hätte genügt, die „politisch bedenkliche“ Tragödie zu unterdrücken, und der allmächtige Staatsmann hatte nicht nötig, etwa eine Kritik der öffentlichen Wahrnung wegen Verletzung konstitutioneller Rechte zu fürchten. Es gab keine Konstitution in diesem Sinne, ja es gab damals noch nicht einmal eine öffentliche Meinung. Die Gegnerschaft Richelieus hatte andere Gründe, über die der Herr Vortragende sich leicht bei einigen Anwesenden hätte unterrichten können. Denn wenn es den Polen aus Pomorze auch nicht vergönnt war, die polnische Literatur auf Schulen und Universitäten zu studieren(weil die Staatsweisheit zur Zeit ihrer Jugend, abgesehen von wenigen erfreulichen Ausnahmen eben mit d. Minderh. nichts anders anzufangen wußte, als sie im Sinne der Mehrheiten blindlings zu nationalisieren; man sollte anfangen , den Menschen von damals zu verzeihn „denn auch sie wußten nicht was sie tun“ und lebten in dem Wahn, recht zu handeln) — so hat die Kenntnis der französischen Geschichte und Literatur keine Germanisierung je verhindert. Man wußte hier schon, wo Richelieu war, und was der „Cid“ bedeutete ehe die „Reduta“ sich in unserer Stadt bemühte. Ein französischer Redner pflegt, selbst wenn er von ganz unbekannten Sachen spricht, aus Höflichkeit stets hinzuzusetzen: „Wie Sie ohne Zweifel wissen.“ Redner aus Warszawa sollten dies auch tun, sie würden damit an Sympathie entschieden gewinnen.

Dr. G. J.

wesentend für ihn ist der Umstand, dass der sterbende Förster seinen Namen aussprach.

— **Telephongespräche aus Grudziądz nach Warszawa** erfolgen jetzt, da die direkte Leitung Gdynia abgetreten worden ist, über Toruń oder Bydgoszcz. Die Herstellung der Verbind. nimmt geraume Zeit in Anspruch, so dass d. Sprechverkehr von hier nach der Hauptstadt sehr erschwert ist, da man manchmal stundenlang auf Anschluss warten muss. Das erregt natürlich in den davon in erster Reihe betroffenen Wirtschaftskreisen berechtigte Unzufriedenheit. Man erkennt zwar an, dass eindirekter Telephonverkehr Warszawas mit der Meereskiiste eine Notwendigkeit darstellt, betont aber anderseits die grosse Bedeutung der Stadt Grudziądz als des wirtschaftlichen Mittelpunktes Pommerellens und ihre Recht auf unmittelbare drahtliche Verbindung mit der Landeshauptstadt.

— **Infolge der in der Młyńska (Mühlenstr.) an der Trinke** sich öfters wiederholenden Fälle, dass Kinder beim Spielen in den Kanal fallen, hat die Stadtverwaltung dort dankenswerter Weise Vorkehrungsmassregeln getroffen. Zwischen den Querhölzern des Geländers sind mehrere Drähte gezogen worden, die es den Kindern sehr erschweren, ans Wasser zu gelangen. Damit trotzdem hineinfallenden Kinder nicht in die Mühlenturbine geraten, sind vor der Brücke schräge Latten angeschlagen worden.

— **Diebstahl.** Der Postbeamte Leonard Moszczyński aus Lubawa meldete der Polizei, dass ihm aus der Gepäckaufbewahrungsstelle des Grudziądzer Bahnhofes Gepäck im Werte von 300 Złoty gestohlen worden sei.

Toruń (Thorn).

* Ein Waldbrand entstand im staatlichen Forste Karczemka, unweit Balkau. Ca. 5 Hektar Unterholz sind verbrannt, ehe der Brand durch Bewohner umliegender Ortschaften gelöscht wurde. Ob das Feuer durch Funkenauswurf der Eisenbahn oder durch Pilzesucher entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

* Wegen Beiseiteschaffens von Postsäcken wurde der ehem. Postdiener Szymon Zakrzewski aus Ottlotschin (Otłoczyn) zu 1 Monat und 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Tczew (Dirschau).

* Am 4. August 1877 preisten, laut den hiesigen „Pom. Tagebl." Lebensmittel usw.: Weizen 11 M, Roggen 6,50, Gr. Gerste 5,75 M, Kl. Gerste 5 M, Erbsen 6,20 M, Hafer 3,80 M, Kartoffeln 2 M, die Preise verstehen sich pro Scheffel. Stroh ein Schock 45 M, Heu ein Zentner 3 M, Butter, Pfd. 1 M, Eier, Mandel 0,55, Milch, Liter 0,12, Rindfleisch, Pfd. 0,40—0,50, Hammelfleisch, Pfd. 0,40—0,50, Kalbfleisch, Pfd. 0,50, Schweinefleisch, Pfd. 0,50 bis 0,60. Späteren Berichten zufolge schwankten die Getreidepreise etwas und zwar in abwärtssteigender Linie. Butter und Eier zogen wie auf jetzt zum Winter etwas an. Doch kann man sagen, dass die Preise stabil waren.

Chojnice (Konitz)

* Der 16jährige Kutscher Konrad Mowiński des Dr. Lukowicz von hier nahm in der Zeit, in dem sein Herr seinem Berufe nachging, im Zychzer See ein Bad wobei derselbe ertrank. Als die Rückfahrt erfolgen sollte, war der Kutscher nicht zur Stelle. Man nahm sofort an, dass der Kutscher ertrunken sei. Die Nachforschungen nach der Leiche waren bisher ergebnislos.

Gniewkowo (Argenau).

* In der hiesigen Umgegend tauchen jetzt wiederholt giftige Schlangen auf. So stiess z. B. am Sonntag nachmittag die Familie Nowaczyk, die auf der Chrzastower Chaussee nach der Stadt zurückkehrte, auf eine junge Schlange und am Montag hinter Seedorf eine andere Familie auf dem nach dem Walde führenden Wege gleich falls auf eine, jedoch bereits ausgewachsene Schlange. Es sei daher dringend geraten, beim Gehen über Felder oder Landstrassen, insbesondere bei Sonnenuntergang, auf den Weg zu achten.

Gniezno (Gnesen).

* Die Bewohner der ul. Chrobrego wurde durch eine dumpfe Detonation aus ihrer Ruhe gestört. An genannter Strasse, und zwar im Hause Nr. 33, befindet sich die Drogerie Dittman und im Keller dessen Warenlager. Hier war nun ein Angestellter der Drogerie mit dem Abfüllen von Benzin beschäftigt, wobei er einen Teil des Benzins auf den Fussboden goss. Bald darauf kam nun zu dem im selben Hause wohnhaften 81-jährigen Kazimierz Kowalski eine gewisse Anna Mrówczyńska, 52 Jahre alt, um sich die von diesem im Keller neben dem Warenlager der Drogerie lagernden Kartoffelschalen abzuholen. Kowalski zündete ein Licht an und begab sich mit der M. nach dem mit Benzindämpfen angefüllten Keller, was zur Folge hatte, dass augenblicklich eine Explosion eintrat, durch deren Gewalt beide, d. h. der K. und die M. auf den Korridor hinausgeschleudert wurden, während aus den nach dem Hofe führenden Fenstern die Schreiben herausflogen. Beide Personen, die schwere Brandwunden, ganz besonders aber im Gesicht, davontrugen, wurden nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

Warszawa (Warschau).

* Vier Raubmörder, die kürzlich den Banditenüberfall auf den Mühlenbesitzer Jungstein in Nasielsk bei Warschau verübt haben, sind verhaftet worden. Es sind vier langgesuchte Verbrecher. Einer von ihnen hat schon einmal eine achtjährige Zuchthausstrafe für Raubmord abgebüsst, der Zweite hat in seinem Leben mehr als 50 Diebstähle verübt, der Dritte wurde viermal zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Łódź (Lodz).

* Als der um 7 Uhr abends von Tomaschow nacn Lodz unterwegs befindliche Zug die Station Slotwiny passierte, bemerkte man, wie unter einem Waggon Rauchwolken hervorquollen. Es wurde festgestellt, dass eine Achse heissgelaufen und in Brand geraten war. Trotz der Panik, die unter den Reisenden entstand, wurde der Waggon bis Galkowek mitgenommen, wo man ihn abkoppelte. Unterwegs standen die Fahrgäste Todesangst aus, da der Rauch immer mehr zunahm und schliesslich sogar Flammen aufschlugen.

Warszawa (Warschau)

* Dem Kabinett des Kriegsministeriums ist kürzlich ein Schreiben zugegangen, in dem ein 70jähriger Greis, der viele Jahre in sibirischer Verbännung gelebt hat, mitteilt, dass er dem Marschall Piłsudski ein ganzes Besitztum als Erbe hinterlässt. Dieses Besitztum besteht aus zwei Häusern mit 9 Wohnungen auf einem Areal von 400 mal 100 Metern und stellt einen Wert von 6000 Dollar dar, der sich aber steigern dürfte. Unterzeichnet ist der Brief mit „Adam Kraśnicki". Der Absender erwartet eine Antwort. Diese dürfte ihm gewiss zuteil werden!

Aus aller Welt.

** **Wer ist der jetzige berühmteste Franzose?** Die Pariser Wochenschrift „Cyrano" hatte jüngst durch Rundfrage bei ihren Lesern den jetzt berühmtesten Franzosen festzustellen. Als Sieger ging mit 376.816 Stimmen Marschall Foch hervor. Danach folgten der Reihe nach: Madame Curie, Briand, der Radiogelehrte Branly, Clemenceau, der Bakteriologe Prof. Roux, dann Poincare, und nach ihm einige Größen aus Literatur und Kunst.

** **Ein Sanatorium für Steine.** Das in London unlängst gegründete Institut für Verwitterungsforschung hat eine Versuchsstation eingerichtet in der die Verwitterungserscheinungen der verschiedenen Gesteinsarten untersucht werden sollen. Zugleich werden auch alle diejenigen Methoden praktisch erprobt werden, die dem Zerstörungsprozeß der Steine Einhalt tun können. Das Institut wird halbjährliche Veröffentlichungen über die Versuche herausgeben.

** **Ein gewaltiger Tierfreund** muss wohl ein Amerikaner gewesen sein, der kürzlich stark und in seinem Testament bestimmte, dass 20 000 Dollar verschiedenen Tierschutzvereinen überwiesen, weitere 20 000 Dollar aber auf einer Bank hinterlegt werden sollten, bis diese mit Zins und Zinseszins 500 Millionen Dollar geworden seien. Dann sind diese 500 Millionen gleichmässig unter alle Tierschutzvereine der Welt zu verteilen. Frühestens kann das in 160 Jahren geschehen.

** **Die erste Pariserin mit Bubikopf gestorben.** Eine Pariserin, die in der Vorkriegszeit in der Pariser mondänen Welt eine grosse Rolle gespielt hat und die in dem letzten Jahrzehnt in der Zurückgezogenheit ihren Erinnerungen lebte, ist gestern gestorben. Es ist dies die Malerin Louise Abbema, die Lebensgefährtin und intime Freundin Sarah Bernhardts, welche die berühmte Tragödin auf den meisten ihrer Reisen begleitete. Fast sämtliche Porträts Sarah Bernhardts sind von Frau Abbema gemalt worden. In den letzten Jahren zeigte sie sich auf den Strassen nur in männlicher Kleidung, in einem schwarzen Sakkoanzug mit dem Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust. Sie war auch die erste Pariserin, die mit einem Bubikopf in der Gesellschaft erschien und zwar bereits im Jahre 1900.

Handelsteil.

Grudziądz, 6 August 19.7.

Notierungen der Getreidebörse in Poznan
vom 5. August 1929

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggonlieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	—,——,—
Roggen neuer	36,00—37,00
Weizenmehl (65-proz.)	—,—
Roggenmehl (70-proz.)	—,—
Roggenmehl (65-proz.)	—,—
Gerste	—,—
Wintergerste	32,75—34,25
Hafer	41,00—42 00
Weizenkleie	—,—
Roggenkleie	25,50—26,50
Blaue Lupinen	—,——,—
Gelbe Lupinen	—,——,—
Rübsen	53 00—55,00

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziądz.
Fernsprecher 50 und 51.

Letzte Telegramme

Bomben-Attentate in Amerika.

Neuyork, 7. August. Gestern kurz vor Mitternacht, ereigneten sich in den Untergrundbahnhöfen der 23., 28. und 34. Strasse, also unter dem Broadway des Stadtzentrums, heftige Explosionen. In allen drei Bahnhöfen sind Bomben von grosser Sprengwirkung fast gleichzeitig innerhalb 10 Minuten zur Explosion gebracht worden. Eine ganze Anzahl Personen in den Zügen und auf den Bahnhöfen wurde schwer verletzt, darunter eine tödlich. Genaue Angaben sind noch nicht erhältlich. Die Panik unter der Erde war ungeheuer, und in dem rasenden Gedränge der Durcheinanderstürzenden kamen abermals viele Personen, besonders Frauen, zu Schaden.

Die Wirkung der Explosionen machte sich auch über der Erde sehr stark bemerkbar. Sechs Häuserblocks weit wurden in den Wolkentratzern die Fenster zertrümmert, in den Hotels und Restaurants wurden die Gäste aus den Stühlen zu Boden geschleudert.

Die Polizei stellt die Behauptung auf, dass es sich um einen Racheakt der Anarchisten für die Nichtbegnadigung von Sacco und Vanzetti handelt. Ein Mann wurde verhaftet, der aber nicht die Bomben warf, sondern in der Panik zu plündern versuchte.

Die Gewalt der Explosion bei dem Bombenanschlag auf die Tiefbahnstation Broadway wird dadurch gekennzeichnet, dass eine 15 Zoll dicke Betonmauer weggesprengt wurde, deren Trümmer die vier Bahngeleise verschütteten.

In der Nähe der St. Patricks-Kathedrale wurde ein Mann, der sich verdächtig benommen haben soll, von der Kriminalpolizei verhaftet. Eine Untersuchung gegen ihn ist eingeleitet. Er hat zugegeben, Anarchist zu sein, bestritt jedoch, in die Explosionsangelegenheit verwickelt zu sein.

Gleichzeitig mit den Attentaten in Neuyork wurde in Philadelphia ein Bombenattentat auf die Emanuel-Presbyterien-Kirche unternommen, durch das der um die Kirche herumliegende Block von 15 Strassen in Mitleidenschaft gezogen und Strassenbahnwagen umgeworfen wurden. Mehrere Personen wurden verletzt. Auch hier fehlt von den Tätern jede Spur.

Die Polizei entdeckte in der Kirche noch eine zweite Bombe, die aus einer Kanne Nitroglizerin mit Zündkappe bestand. Sie wurde Sachverständigen zur Untersuchung übergeben, weil man hofft, dadurch den Urhebern der Attentate auf die Spur zu kommen.

Der Staatspräsident wieder in Warszawa

Warszawa, 8. August. Sonnabend nacht 11.50 Uhr traf der Herr Staatspräsident wieder hier ein. Auf dem Bahnhofe erwarteten ihm die Minister Kwiatkowski und Romocki, sowie andere Vertreter von Behörden.

Kommunistische Demonstrationen in Berlin.

Berlin, 7. August. Gestern abend fanden Versammlungen der Kommunisten statt, in denen gegen kriegerische Bestrebungen protestiert wurde. Während des Umzuges kam es an verschiedenen Punkten zu Reibungen mit der Polizei. In einer Strasse schritt eine Gruppe, der ein Wagen vorausfuhr, auf dem sich in Richtertogen gekleidete Kommunisten befanden, was die Hinrichtung Saccos und Vanzettis veranschaulichen sollte.

Massenvergiftung in einem Senatorium.

Moskau, 6. August. In dem sowjetistischen Sanatorium des „Moskauer Proletariats" in der bei Moskau gelegenen Ortschaft Szalikowo erkrankten 190 Personen unter Vergiftungssymptomen. Sechs von ihnen starben. Es soll sich um ein Verbrechen handeln. Die Untersuchung blieb erfolglos.

Diktatur in Portugal.

Lissabon, 6. August. Der Ministerrat beschloss, angesichts der unsicheren Lage in der Republik dem Kriegsminister das Amt des Vizepräsidenten der Republik mit diktatorischen Vollmachten zu übertragen.

Der Fall Haury.

Erzählung von Julius Heiß.

4. Forts.] [Nachdruck verboten.]

Am nächsten Tage aber war Fridolin wieder wohlauf.

Der Tag des Gerichts, an welchem der an dem Leibe des Bauern Jakob Blattner begangene Frevel seine Sühne finden sollte, kam heran, ohne daß der der Tat beschuldigte Fridolin Haury etwas Neues für seine Verteidigung hätte aufbringen können. Außer dem Verletzten, der über seinem Auge immer noch eine schwarze Binde trug, waren eine große Anzahl Zeugen geladen: alle an jenem Abend in der „Krone" zugegen gewesenen Personen, der Nachbar Josua Klöpfer, Fridolins Mutter und Schwester, der alte und der junge Fromherz, der Bürgermeister, werlcher über den Charakter des Angeklagten Auskunft zu geben hatte, und als Sachverständiger der Gerichtsarzt.

Ziemlich gefaßt nahm Fridolin auf der Anklagebank Platz, denn er hat sich bei ruhiger Ueberlegenheit gesagt, daß Blattner unmöglich beschwören könne, er habe ihn als den Täter erkannt — und dann würde er ja als Freigesprochener den Gerichtssaal verlassen.

Sein Verteidiger postierte sich an dem Pult, das hinter der Anklagebank stand. Auch er hatte ihm vorher noch Mut zugesprochen und ihm dringend empfohlen, während der Verhandlung ganz ruhig zu bleiben und sich insbesondere bei der Vernehmung des Hauptzeugen Blattner nicht aufzuregen, das könnte sonst seiner Sache nur schaden.

Haury wurde über die Anklage gehört. Er schilderte die Vorgänge in der „Krone" und erzählte, daß er dann mit seinem Nachbar Klöpfer bis zu dessen Haus und von da direkt nach seinem elterlichen Hause weiter gegangen sei, dort mehrmals an der vorderen Haustüre und dann, da ihn niemand gehört, an der hinteren Eingangstüre geklopft habe, bis ihm von seiner Schwester geöffnet worden sei. Bei Gott und allen Heiligen versicherte er, die Tat nicht begangen zu haben.

Dann kamen die Zeugen, die bei den Vorgängen in der „Krone" anwesend waren. Sie bekundeten nur schon bekannte Tatsachen. Fridolins Mutter und Schwester sagten über die Zeit aus, um welche er nach Hause gekommen war. Ihre Angaben waren etwas unsicher. Frau Blattners Zeugnis ging auf ihre Wahrnehmung bei der Heimkunft ihres Mannes. Die beiden Fromherz schilderten den Eindruck, den das Benehmen des Angeklagten auf sie machte, als man von dem Verdacht sprach, in dem er sich befinde. Der Bürgermeister bezeugte, daß Fridolin in der Gemeinde als ein friedfertiger Bursche gelte kein Freund von vielen Wirtshaussitzen und an Raufereien noch niemals beteiligt gewesen sei.

Nun kam Blattner, der Hauptzeuge. Dem Richtertische sich nähernd, vermied er es den Angeklagten anzusehen. Breit und trotzig stellte er sich vor die Richter hin.

„Und Sie ganz besonders mache ich auf die Wichtigkeit und Heiligkeit des Eides aufmerksam," redete ihn der Vorsitzende an und fuhr fort, ihn zu belehren:

„Wer auf seinen Eid hin ein falsches Zeugnis abgibt begeht gegen Gott eine schwere Sünde, für die er früher oder später büßen muß. Er macht sich aber auch eines Verbrechens schuldig, welches nach dem Gesetz mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft wird. Haben Sie mich verstanden?"

„Jawohl" erwiderte Blattner. Dann wurde er vereidigt.

Der Zeuge erzählte nun den Hergang gerade so, wie er ihn dem Gendarmen bei der Anzeige angegeben hate. In ängstlicher Spanung folgte Haury seinen Worten. Nun zitterte er doch vor Aufregung, und es hatte mehrmals den Anschein, als ob er aufspringen und dem Zeugen in die Rede fallen wollte. Doch auf ihm lag die Hand seines Verteidigers mit mahnendem Drucke und es hielt ihn noch zurück. Als aber zum Schlusse auf die Frage des Vorsitzenden: „Sind Sie auch ganz sicher, daß es der Fridolin Haury gewesen ist?" — Blattner erwiderte: „Ja, ich erkannte ihn ganz bestimmt" — da ließ sich Fridolin nicht länger halten. Totenbläße lag auf seinem Gesicht, und seine Augen sprühten Flammen, als er plötzlich aufsprang, mit der Hand auf den Zeugen wies und rief: „Dieser Mann hat einen Meineid geschworen! Ich bin unschuldig, so wahr ein Gott im Himmel lebt!"

Dann sank er erschöpft und halb ohnmächtig auf die Bank zurück. Das lästige Herzklopfen und der Druck auf der Brust, den ihm fast den Atem nahm, da war's wieder, nur viel stärker als an jenem Tage, an dem ihm der Rechtsanwalt über das Bedenkliche seiner Lage Aufklärung gegeben hatte. Fast teilnahmslos folgte Fridolin der weiteren Verhandlung. Es war ihm ja gesagt worden, was ihn erwartete, wenn Blattner seine Aussage beschwöre; da hatte er nun kein Interesse mehr für das, was jetzt bis zur Urteilsverkündigung noch geschah.

Blattner war bei dem Aufspringen des Angeklagten zusammengefahren und hatte das Genick eingezogen, als erwarte er, im nächsten Augenblick einen Schlag auf den Kopf zu erhalten. Da aber derartiges nicht geschah, der Vorsitzende vielmehr in strengem Tone mahnte: „Mäßigen Sie sich, Angeklagter! Sie haben kein Recht die Zeugen zu beschimpfen!" richtete er sich wieder in die Höhe und beantwortete die Frage: „Haben Sie Ihren Angaben noch etwas hinzuzufügen?" mit fester Stimme mit: „Nein, das war alles."

Der Gerichtsarzt gab sein Gutachten dahin ab, er könne einen bestimmten Ausspruch über die ursprüngliche Beschaffenheit der Wunde nicht tun, da sie zur Zeit der Besichtigung schon in Eiterung übergegangen gewesen sei; doch könne er mit ziemlicher Sicherheit entnehmen, daß sie von einem wuchtigen Schlage mit einem schweren Prügel herrühre, an dem sich wahrscheinlich knorrige Auswüchse befunden hätten. Es war aber auch möglich, daß der Schlag mit einem kantigen Stein geführt worden sei. Die Verletzung müsse er als eine schwere bezeichnen, die eine halbe Arbeitsunfähigkeit von vier Wochen zur Folge gehabt habe. Die Heilung sei gut verlaufen, und nur das Auge bedürfe noch einige Zeit der ärztlichen Behandlung.

Fortsetzung folgt.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt aus Grudziądz

nach **Iłowo** über **Jabłonowo** 17^{00}

„ **Warszawa** über **Jabłonowo** 1^{13} 2^{20} 3^{11} 7^{50} 13^{15} 19^{30}

„ **Radzyn** 5^{45} 15^{45}

„ **Laskowice** 10^{45} 13^{30} 23^{25}

„ **Bydgoszcz** über **Laskowice** 7^{00} 19^{40}

„ **Chojnice** über **Laskowice** 2^{59}* 16^{54}

„ **Danzig** über **Laskowice** 3^{15} 5^{31}

„ **Gardeja** üb. **Łasin** 4^{35} 17^{05} 19^{20}

„ **Toruń** 0^{20} 5^{35} 9^{00} 13^{45} 16^{45} 19^{25}

Ankunft in Grudziądz

aus **Iłowo** über **Jabłonowo** 10^{28}

„ **Warszawa** über **Jabłonowo** 2^{39} 3^{05} 5^{23} 6^{43} 16^{40} 21^{53}

„ **Radzyn** 7^{45} 17^{52}

„ **Laskowice** 8^{55} 12[illegible] 22^{00}

„ **Bydgoszcz** über **Laskowice** 1^{30} 16^{44}

„ **Chojnice** über **Laskowice** 7^{36} 19^{10}

„ **Danzig** über **Laskowice** 1^{05} 2^{58}

„ **Gardeja** und **Łasin** 7^{30} 12^{36} 22^{15}

„ **Toruń** 1^{56} 7^{41} 10^{14} 13^{06} 16^{44} 18^{39}

Bemerkung: Zug über Laskowice nach Konitz: *) Vom 15. 6. bis 15. 9. geht er um 2^{59} ab
„ 15. 9. bis 15. 5. 1928 geht er um 3^{28} ab